

machte mich ganz kopflos. Selbst Hjalmar konnte einen Laut des Schreckens nicht unterdrücken.

„Ein Unglück!“ stieß er mit klangloser Stimme hervor. „Da ist ein Unglück geschehen!“

Ein blendendes Licht, dem ein knallender Donner folgte, erhellte plötzlich den ganzen See. Und zugleich stürzte der Regen in Strömen vom Himmel, so daß nichts übrig blieb, als uns lang auf dem Boden auszustrecken und mit der wasserdichten Leinwand zu bedecken, die sich in jedem Boot befand. Ich war halbtot vor Aufregung und ließ alles über mich ergehen. Fest verankert an geheimnisvollem Anker, schwankte unser Boot hin und her. Die Blitze zuckten, der Donner krachte, Wasser schlug ins Boot — aber es war mir jetzt alles gleichgültig.

„Horch!“ sagte Hjalmar nach einiger Zeit, die mir eine Ewigkeit zu sein schien. „Der Regen läßt nach, das Wetter zieht ab, und sieh, es wird auch schon hell.“

Wir krochen unter der Leinwand hervor, und nie habe ich jemals wieder etwas so tröstlich empfunden wie diesen schwachen, grauen Schimmer im Osten.

Jetzt sahen wir auch, daß im Bootshaus Licht war, und schickten ein langgedehntes „Hallo“ hinüber, das auch beantwortet wurde. Man hatte also unsere Abwesenheit entdeckt und machte sich auf die Suche. Und da knatterte auch schon das Motorboot heran. Wir riefen und winkten hinüber. Es blieb aber merkwürdig still in dem herankommenden Boot, so daß wir unseren Wassergeist plötzlich ganz vergaßen und den Ankömmlingen beklommen entgegen sahen.

„Was ist passiert?“ rief Almquist, als das Boot längsseit lag.

„Seid ihr heil und gesund?“ gab mein Mann zurück und drohte uns mit der Faust.

„Ja, ja! Aber was ist drüben geschehen? Wir hörten einen gräßlichen Schrei.“

„Pedersen ist tot. Loge hat ihn im Bootshaus abgewürgt.“

„Um Gottes willen!“ stammelte Almquist totenbleich. „Das ist ja unmöglich. Ich hatte den Hund doch eingeschlossen.“

„Regen Sie sich nicht auf, Almquist!“ sagte Bell. „Ein Mörder ist gerichtet! Der Schurke hatte ein ganz unerhört raffiniertes Attentat auf Sie vorbereitet und ist von dem Hund dabei überrascht worden.“

„Ein —?“ Hjalmar stand starr. „Wo ist denn mein Hund?“

„Bei Lars im Bootshaus“, sagte mein Mann schnell. „Aber wollt ihr nun endlich erklären, warum ihr bei Nacht und Graus auf dem See herumgeistert und euch auch jetzt nicht von der Stelle rührt?“

„Wir sitzen hier fest!“ sagte ich trocken.

„Fest? Hier? Mitten auf dem See?“

„Gib mal den Bootshaken da aus deinem Kahn, Franz!“ rief Hjalmar. „Schnell, schnell!“ Diesmal fuhr er vorsichtig mit dem Haken schräg ins Wasser und zog ihn dann mit Anstrengung an sich. „Zieht!“ rief er. „Zieht!“ Alle Mann griffen zu und zogen aus Leibeskräften. Und da kam das Geheimnis ans Tageslicht.

„Ein Fischernetz!“ rief Almquist außer sich vor Erstaunen. Ein Fischernetz in meinem See! Nun ist mir ja alles klar. Die Teufelstänze und alles. Diese Schurken! Ein Planschen erhob sich, ein Schlagen und Klatschen, und ein riesiger Hecht von ganz unwahrscheinlicher Größe zappelte in dem halbzerrissenen Netz: „Der Wassergeist, der uns solchen Schreck eingejagt!“ Und fest in den Maschen des Netzes hing der Karabiner der Boots-kette, die nicht, wie wir wähten, im Wasser des Bootshauses lag, sondern an einem Haken hängengeblieben war, den man bei einem Wasserfest zum Tragen der Blumengirlanden außen eingeschlagen hatte.

Als wir im Bootshaus anlangten, bot sich uns ein grausiges Bild. Am letzten Pfeiler, an dem unser Boot angekettet gewesen war, lagen Mann und Hund, beide starr und kalt. Almquist war von meinem Mann schon während der Fahrt vorbereitet. Die Tränen traten ihm in die Augen.

Loge hatte nicht losgelassen, auch nicht, als das Messer sein Herz durchbohrte. Eine Kneifzange lag neben dem Pfeiler, und die starre Linke des Mörders hielt noch krampfhaft das Ende eines feinen Drahtes, der an der Eisenzunge des Drachenkopfes hing.

Fortsetzung im Anzeigenteil

